

# Das ABC der Volkswirtschaft

Ein Nachschlagewerk  
über das Wirtschafts- und Sozialleben  
der Gegenwart

Unter Mitarbeit von W. Große, H. Zech, W. Ramin  
und G. Herrmann. Herausgegeben von

Karl C. Thalheim

a. o. Professor an der Handels-Hochschule  
in Leipzig



Ka:



---

Verlag E. A. Seemann Leipzig

## Vorwort

Wenn auch die Wirtschaft nicht Schicksal ist, das uns meistern darf, sondern Aufgabe, die wir meistern sollen, so ist doch unser aller einzelnes Leben ebenso wie das Leben unseres Volkes mit der Wirtschaft im Guten wie im Bösen unaufhörlich verflochten. Die Verflochtenheit im Bösen haben wir inmitten der Not und der Krisenstöße der letzten Jahre alle deutlich genug zu verspüren bekommen; die Verflochtenheit im Guten wird uns hoffentlich eine nicht mehr ferne Zukunft zeigen, wenn durch das große Werk des wirtschaftlichen Aufbaus und Neubaus, das die nationalsozialistische Regierung in Deutschland begonnen hat, endlich wieder ein gesundes materielles Fundament für unser ganzes Volksleben geschaffen ist.

An diesem Werke mitzuarbeiten ist die Aufgabe jedes deutschen Volksgenossen, an welchem Plage er auch stehen möge, wenn das Ziel der gesunden Wirtschaft im starken Staate erreicht werden soll. Dazu aber bedarf es der Kenntnis und des Einblicks in das komplizierte Getriebe des Wirtschaftslebens unserer Gegenwart; denn der gute Wille allein vermag nicht, die vielfältigen Zusammenhänge zu durchschauen, in denen jedes Wirtschaftsgechehen und jede wirtschaftspolitische Maßnahme steht. Hier will das vorliegende Buch helfen, indem es als Taschenlexikon in der Übersichtlichkeit der alphabetischen Anordnung allen daran interessierten Volksgenossen die Möglichkeit gibt, sich rasch und knapp über alle wesentlichen Fragen und Tatsachen des wirtschaftlichen und sozialen Lebens zu unterrichten, und indem es die zahlreichen Fachausdrücke erklärt, die dem fachlich nicht Vorgebildeten meist nur zum Teil geläufig sind. Es ist aber, wie jeder Blick in die folgenden Seiten zeigt, viel mehr als nur ein Fachwörterbuch, da besonders die größeren Artikel dazu dienen sollen, einen tieferen Einblick in den Gesamtzusammenhang des heutigen Wirtschaftslebens zu vermitteln.

Die Mitarbeiter des vorliegenden Buches wissen sich in ihrer geistigen Einstellung einig mit den Grundgedanken, von denen der Neuaufbau der Wirtschaft im nationalsozialistischen Deutschland getragen wird. Sie bejahen in gleicher Weise die Zielsetzung einer organischen Nationalwirtschaft wie die Betrachtung der Wirtschaft als eines Teilgebietes im gesamten Lebenszusammenhang der Nation, das nicht eigengesetzlich, sondern den höheren Lebenszielen von Staat und Volk untergeordnet ist, und sie lehnen deshalb den Liberalismus im Verhältnis von Staat und Wirtschaft ebenso ab wie eine Wirtschaftstheorie, die die unauflösbliche Verbundenheit der Wirtschaft mit den Mächten des staatlichen und gesellschaftlichen

Alle Rechte,  
besonders das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten  
Copyright 1934 by E. A. Seemann, Leipzig  
Printed in Germany  
Druck der Offizin Haag-Drugulin & Co. in Leipzig

Lebens unberücksichtigt läßt. Aus dieser Einstellung heraus wie auch um der Lebensnähe und der praktischen Brauchbarkeit des Buches willen ist vor allem denjenigen Fragen die größte Aufmerksamkeit geschenkt worden, die heute für das neue Werden im wirtschaftlichen und sozialen Leben und für die wirtschaftspolitische Gestaltung von Belang sind. Besonderen Wert haben wir darauf gelegt, die Entwicklung bis in den Herbst 1933 hinein zu erfassen.

Die Aufteilung des Stoffes erfolgte in folgender Weise: Prof. Dr. Walter Große, Universität Leipzig, bearbeitete die allgemeine Versicherungslehre und die Privatversicherung, Privatdozent Dr. Horst Jecht, Universität Halle, die Geschichte der Nationalökonomie, die Finanzwissenschaft sowie den Artikel „Konjunktur und Krise“, Dr. jur. Walther Ramin, Archivar der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt in Leipzig, das Geld-, Kredit-, Bank- und Börsenwesen sowie die Betriebswirtschaftslehre, Dr. Gerhard Herrmann, Leipzig, die Handels- und Verkehrspolitik. Alle übrigen Sachgebiete wurden von dem unterzeichneten Herausgeber bearbeitet, der Herrn Dr. rer. oec. Karl Petermann für seine Mithilfe bei einigen Artikeln zu danken hat.

Die den größeren Artikeln beigegebenen Literaturangaben verfolgen lediglich den Zweck, Hinweise für ein gründlicheres Studium des betreffenden Gegenstandes zu vermitteln; irgendeine Vollständigkeit, auch nur hinsichtlich des grundlegenden Schrifttums, ist nicht beabsichtigt.

Der unterzeichnete Herausgeber wird für alle Ergänzungs- und Verbesserungswünsche aus dem Kreise der Benutzer des Buches sehr dankbar sein. Möge das nun in die Öffentlichkeit hinausgehende Buch allen denjenigen Dienste leisten, die sich durch ein allgemeinverständliches, aber auf sicherer wissenschaftlicher Grundlage ruhendes Nachschlagewerk das Verständnis für das Wirtschafts- und Sozialleben der Gegenwart erleichtern wollen!

Leipzig, im Oktober 1933.  
Handels-Hochschule.

Prof. Dr. Karl C. Thalheim

## Verzeichnis der Abkürzungen

A.-G. = Aktiengesellschaft	Landw. = Landwirtschaftlich
Allgem. = Allgemein	Nationalökonom. = Nationalökonomisch
Amerik. = Amerikanisch	Nationalwirtsch. = Nationalwirtschaftlich
Aug. = August	Nov. = November
Ausländ. = Ausländisch	Öffentl. = Öffentlich
Bes. = Besonders	Ökonom. = Ökonomisch
Dez. = Dezember	Österr. = Österreichisch
Dt. = Deutsch	Okt. = Oktober
Engl. = Englisch	Polit. = Politisch
Europ. = Europäisch	Preuß. = Preussisch
Evang. = Evangelisch	Privatwirtsch. = Privatwirtschaftlich
Febr. = Februar	Rechtl. = Rechtlich
Finanzwirtsch. = Finanzwirtschaftlich	Russ. = Russisch
Franz. = Französisch	S., f. = Siehe
Gesellsch. = Gesellschaftlich	Sept. = September
Gesetzl. = Gesetzlich	Staatl. = Staatlich
Griech. = Griechisch	Statist. = Statistisch
S. d. J. = In den Jahren	Techn. = Technisch
S. J. = Im Jahre	Theoret. = Theoretisch
Internat. = International	U. = Und
Ital. = Italienisch	Volksw. = Volkswirtschaftlich
Jahrh. = Jahrhundert	w. = wirtschaftlich
Jan. = Januar	W. = Wirtschaft
Kapitalist. = Kapitalistisch	Weltw. = Weltwirtschaftlich
Kathol. = Katholisch	Wissenschaftl. = Wissenschaftlich

organisationen zwecks gemeinsamer Interessenvertretung (Gewerkschaften). In der Zeit des Liberalismus war das K. für die Arbeitnehmer ein äußerst wichtiges Recht, das von ihnen lange u. schwer erkämpft werden mußte, da der Liberalismus, bes. in der extremen Form des Manchesterliberalismus, in dem gewerkschaftlichen Zusammenschluß eine Beeinträchtigung der Wirtschaftsfreiheit sah. Nachdem jedoch zuerst in England 1824 die Koalitionsverbote aufgehoben worden waren, setzte sich das K. in allen Industrieländern durch. In der Weimarer Verfassung wurde die Koalitionsfreiheit in den Art. 124 u. 159 ausdrücklich verbürgt. Der Wandel der Staatsauffassung im Nationalsozialismus u. im Faschismus führt heute auch zu einer anderen Auffassung des K., indem zwar die Koalitionsfreiheit an sich erhalten bleibt, aber nur diejenigen Berufsorganisationen staatl. Anerkennung u. damit praktische Bedeutung erhalten, die mit den Zielen der Staatsführung völlig übereinstimmen. S. Gewerkschaften.

**Körperschaftsteuer** ist eine Besteuerung des Reingewinns der Erwerbsgesellschaften mit eigener Rechtspersönlichkeit, der übrigen Körperschaften u. Vermögensmassen (mit zahlreichen Ausnahmen) u. bestimmter öffentl. Betriebe. Obwohl der Reingewinn der privaten Erwerbsgesellschaften eigentlich kein Einkommen darstellt, vielmehr nur eine Vorstufe für das Einkommen natürlicher Personen, erfolgt seine Besteuerung, weil ein Verzicht auf sie die steuerliche Freilassung der nicht-ausgeschütteten Gewinne u. damit eine Bevorzugung dieser Gesellschaftsform gegenüber den Personalgesellschaften u. Einzelunternehmungen bedeuten würde. Da andererseits eine Freilassung der ausgeschütteten Gewinne von der Einkommensbesteuerung bei den privaten Anteilignern das Prinzip der Heranziehung des Gesamteinkommens als Steuer-

objekt durchbrechen würde (geringere Progression), findet fast in allen Ländern eine wirtschaftlich nicht zu rechtfertigende doppelte Besteuerung sowohl des Reingewinns der Körperschaften wie der ihm entstammenden Einkommensbezüge statt. Während früher in Preußen die Erwerbsgesellschaften unter Gewährung bestimmter Abzüge im Rahmen der Einkommensteuer besteuert wurden, wird von ihnen heute eine K. (Gesetz vom 10. Aug. 1925) erhoben, die jedoch stark an die Einkommensteuer angelehnt ist. Die wichtigste Abweichung liegt in dem proportionalen u. hinter den hohen Progressionsstufen zurückbleibenden Tarif.

**Kohlensteuer.** Eine K. wurde in Deutschland während des Krieges eingeführt, 1923 aufgehoben.

**Kollektivismus** in ökonom. Sinne ist eine Wirtschaftsordnung, in der das Gemeineigentum die Grundlage des Wirtschaftslebens bildet u. in der die W. planmäßig von der Gesamtheit aus reguliert wird. Der K. zerfällt in die beiden Hauptrichtungen des ökonom. Sozialismus, der das Privateigentum nur an den Produktionsmitteln, u. des Kommunismus, der das Privateigentum überhaupt beseitigen will. Der Gegensatz zum K. ist die individualistische W., bei der das Einzelindividuum u. das Privateigentum die Grundlage des Wirtschaftens bilden. Zwischen kollektivistischer u. individualistischer W. sind mancherlei Zwischenformen möglich.

**Kollektivversicherung** (Sammel-Versicherung), Zusammenfassung mehrerer Objekte gegen die gleiche(n) Gefahr(en) in einem Vertrag zwecks Prämienverbilligung.

**Kollektivvertrag**, s. Arbeitsvertrag u. Tarifvertrag.

**Kommerzialisierung der Reparationen.** Unter K. d. R. verstand man die Umwandlung der Reparationen als der Schuldverpflichtungen des Dt. Reiches an die Entente-

staaten in Schuldverpflichtungen an private Gläubiger durch Aufnahme einer Ablösungsschuld. Eine offizielle K. d. R. ist nicht erfolgt, wohl aber ist je z. T. indirekt insofern vollzogen worden, als lebighich die Aufnahme privater Auslandskredite in großem Umfang i. d. J. 1924—1930 die Möglichkeit zur Transferierung der Reparationszahlungen gegeben hat.

**Kommune**, Pariser (spr. Komün), eine revolutionäre Erhebung der Pariser Arbeiterschaft mit sozialist. Tendenzen im März 1871, die nach kurzer, ausschließlich auf die Stadt Paris beschränkter Schreckensherrschaft im Mai mit bewaffneter Hand niedergeschlagen wurde.

**Kommunismus**, die extreme Form des ökonom. Sozialismus, bei der die „Vergesellschaftung“ nicht nur der Produktionsmittel, sondern auch der Konsumgüter, d. h. also die völlige Beseitigung des Privateigentums überhaupt angestrebt wird. S. Sozialismus.

**Kommunistisches Manifest**, eine i. J. 1847 von Karl Marx u. Friedr. Engels als Aktionsprogramm für den internat. „Kommunistenbund“ verfaßte Schrift, in der zum ersten Male die Grundgedanken des marxistischen Sozialismus zusammenfassend dargestellt wurden. S. Marxismus.

**Komparative Kosten**, s. Gesetz der komparativen Kosten.

**Kompensationsverkehr.** Unter K. versteht man die Versuche, den erschwerten internat. Warenverkehr durch einen Naturaltausch im großen zu ergänzen bzw. zu ersetzen, indem z. B. Bulgarien Tabak gegen tschechoslowakische Industrieerzeugnisse, Brasilien Kaffee gegen Kohlen tauscht. Der K. ist bezeichnend für die seit der Weltwirtschaftskrise zunehmende Tendenz, die Handelsbilanz zwischen zwei Staaten ausgeglichen zu halten u. den Devisenverkehr auf ein

Minimum zu beschränken bzw. die Devisenbestände zu „schonen“. S. auch Kontingentierung.

**Konditionenkartelle**, s. Kartelle.

**Konjunkturbarometer**, s. Konjunktur u. Krise.

**Konjunkturinstitute**, s. Konjunktur u. Krise, s. Institut für Konjunkturforschung, s. Harvard-Institut.

**Konjunkturpolitik**, s. Konjunktur u. Krise.

**Konjunktur und Krise.** 1. Trotz ihrer weiten Verbreitung wird in der Alltagsprache mit den Worten Konjunktur u. Krise nicht immer ein eindeutiger Sinn verbunden. Wir verstehen unter Konjunktur ganz allgemein die jeweilige Gestaltung der Marktlage, insofern diese für das Schicksal der einzelnen Unternehmungen u. damit für das Schicksal der wirtschaftenden Menschen selbst entscheidend wird. Die Konjunktur ist günstig oder ungünstig, aufsteigend oder absteigend, je nachdem ob sich die Preis- u. Absatzverhältnisse u. damit die Erwerbsmöglichkeiten für die Unternehmungen günstig oder ungünstig gestalten. Voraussetzung ist, daß es sich nicht um das Sonderschicksal einer einzelnen Unternehmung, ihre aus individuellen Gründen persönlicher oder sachlicher Art gute oder schlechte Lage handelt, sondern um das gemeinsame Marktschicksal eines größeren Kreises von Erwerbswirtschaften.

Sind Tatbestand u. Begriff der Konjunktur in diesem allgemeinsten Sinne nur an das Vorhandensein einer marktmäßigen Organisation des Wirtschaftslebens gebunden, so versteht man unter Konjunktur in einer engeren Bedeutung eine bestimmte Gestaltung der w. Entwicklung, wie sie für Westeuropa u. für das Wirtschaftsleben der kapitalist. organisierten überseeischen Länder etwa für die Zeit seit hundert Jahren

charakteristisch ist. Gute u. schlechte Konjunktoren — günstige Gestaltung der Absatzverhältnisse u. Absatzstodungen — hat es schon in früherer Zeit gegeben. Was das Jahrhundert des Hochkapitalismus kennzeichnet, ist die rhythmische Gestaltung der Konjunktur, die „Wellenbewegung des Wirtschaftslebens“, die in einem Wechsel von Aufschwung, Niedergang, Stagnation u. erneutem Aufschwung der Marktlage ihren Ausdruck findet. Dieser aus mehreren aufeinanderfolgenden u. innerlich zusammenhängenden Phasen bestehende Konjunkturzyklus bildet das eigentliche Beobachtungsobjekt der Konjunkturanalyse und zugleich den Gegenstand der Konjunkturtheorie. Innerhalb dieser Wellenbewegung ist die Krise, d. h. die unmittelbare Gefährdung u. Vernichtung zahlreicher Unternehmungen, nur eine bestimmte u. nicht einmal notwendige Phase, die als solche keiner besonderen Erklärung bedarf, sondern die Folge des vorangegangenen Aufschwunges ist. Es gibt jedoch, wie gerade die Gegenwart aufs deutlichste zeigt, auch Wirtschaftskrisen, die mit jenem zyklischen Verlauf des Wirtschaftslebens nichts zu tun haben, sondern die durch außerwirtschaftliche Ereignisse etwa im Gefolge eines Krieges oder tiefgreifender polit. Umwälzungen verursacht sind; man bezeichnet sie als „exogene“ im Gegensatz zu jenen konjunkturell bedingten „endogenen“ Wirtschaftskrisen. Tatbestand u. Begriff der Krise sind also sowohl enger wie weiter als die der Konjunktur (im engeren Sinne).

Von besonderer Bedeutung für das Verständnis der Entwicklung des Wirtschaftslebens ist die Unterscheidung zwischen den Konjunkturbewegungen u. jenen Erscheinungen, die man neuerdings als Strukturwandlungen des Wirtschaftslebens bezeichnet. Handelt es sich bei den Konjunktur-

vorgängen um die Aufeinanderfolge verschiedener Marktlagen, d. h. also zunächst nur um die Änderung der Absatzbedingungen, so vollziehen sich daneben teils allmählich, teils im plötzlichen Umbruch Wandlungen des Wirtschaftskörpers selbst, u. zwar Wandlungen der Grundlagen der W. (veränderte Größe u. Zusammensetzung der Bevölkerung, Änderungen des Wirtschaftsraumes etwa durch Gebietsverluste oder dauernden Verlust von Absatzgebieten, grundlegende Änderungen der Technik), Wandlungen der Wirtschaftsstufe (insbes. Änderungen im Verhältnis der einzelnen Wirtschaftszweige, in der Größe der Betriebe usw.) und Wandlungen des Wirtschaftssystems (freie — gebundene Wirtschaft, Änderungen der Wirtschaftsgesinnung). Strukturell unterscheidet sich derart die dt. Volkswirtschaft des Jahres 1933 nicht nur von der heutigen engl., französ. usw. Volkswirtschaft, sondern auch — infolge der seither eingetretenen Strukturwandlungen — von der dt. Volkswirtschaft des Jahres 1900 oder 1914. Diese Strukturveränderungen sind aber vor allem von grundlegender Bedeutung für die jeweilige Gestaltung der Konjunktur u. Krise. „Strukturell“ bedingt in diesem Sinne ist jede Krise, nicht nur die gegenwärtige, die sich jedoch infolge der seither eingetretenen Strukturwandlungen bes. scharf von dem Konjunktur- u. Krisenverlauf der Vorkriegszeit unterscheidet.

2. Zur Feststellung des tatsächlichen Verlaufes der Konjunktur hat die moderne Konjunkturforschung eine ganze Reihe von Beobachtungs- u. Darstellungsmethoden herausgearbeitet, die ihren Niederschlag vor allem in den Berichten u. Veröffentlichungen der Konjunkturanalysen finden. Durch Zusammenstellung der Ursprungswerte (einzelne Preise, Zinssätze, Produktionsmengen usw.) werden zunächst

die sog. Zeitreihen gewonnen, die die Veränderung einzelner Tatsachen des Marktes, der Produktion usw. über einen bestimmten Zeitraum hin zur Darstellung bringen u. die gegebenenfalls mit Hilfe der Indexmethode zu größeren Einheiten verschmolzen werden (Großhandelsindex, Index der Erzeugung von Produktionsgütern usw.). Die wichtigste Aufgabe der weiteren Bearbeitung dieser Zeitreihen ist ihre Vereinigung von den nichtkonjunkturellen Erscheinungen. Sie erfolgt durch Ausschaltung der sog. Saisonschwankungen, d. h. der jahreszeitlich bedingten Bewegungsvorgänge im Wirtschaftsleben, ferner des sog. Trends, worunter die über längere Zeiträume hin sich vollziehenden Strukturwandlungen der Wirtschaft zu verstehen sind. Nach Durchführung dieser Vereinigung der Zeitreihen, die teilweise mit Hilfe komplizierter, hier nicht zu besprechender Verfahren erfolgt, werden die einzelnen auf diese Weise gewonnenen Konjunkturzeihen miteinander verglichen, um die Beziehungen zwischen den verschiedenen Teilkomplexen der Wirtschaft im Verlaufe der Konjunktur festzustellen. Der Durchführung eines exakten zahlenmäßigen Vergleiches dient die sog. Korrelationsrechnung, die mit Hilfe des Korrelationskoeffizienten die Art der Beziehungen zwischen den Reihen zum Ausdruck bringt (s. Korrelation). Doch bedarf es bei der Anwendung aller dieser konjunkturstatist. Methoden höchster Umsicht: nur eine klare Fragestellung vermag vor Fehlschlüssen zu bewahren, die sich aus der rechnerisch herbeigeführten Korrelation einzelner Reihen ergeben können. Noch größere Vorsicht ist erforderlich gegenüber den vor allem in früherer Zeit außerordentlich beliebten Konjunkturbarometern, die den gesamten Konjunkturverlauf in einer oder wenigen Kurven zur Darstellung bringen, häufig mit dem ausge-

sprochenen Ziele, aus dem bisherigen Verhalten der Kurven auch auf ihre zukünftige Gestaltung zu schließen u. so eine Konjunkturprognose zu gewinnen. Am bekanntesten in dieser Hinsicht ist das Konjunkturbarometer des amerikanischen Harvardinstitutes geworden, das sich aus den drei Kurven des Effektenmarktes, Warenmarktes u. Geldmarktes zusammensetzt u. unter Berufung auf die zeitliche Aufeinanderfolge im Verlaufe dieser Reihen eine zeitlang zu prognostischen Zwecken verwandt wurde. Abgesehen von den Bedenken, die gegen die Erfassung des vielfältigen Zusammenhanges der w. Erscheinungen in wenigen Zahlen u. Reihen spricht, scheitert eine Konjunkturprognose an der Tatsache, daß die dauernd sich vollziehenden Strukturwandlungen auch die Voraussetzungen des Konjunkturverlaufes verändern. Jeder Konjunkturzyklus u. jede Krise ist grundsätzlich ein einmaliges historisches Ereignis. Das schließt nicht aus, daß aus der Kenntnisnahme der gesamten Tatsachen der w. Lage u. auf Grund der von früheren Zyklen her bekannten Zusammenhänge in vorsichtiger Weise Schlüsse auf die kommende Weiterentwicklung gezogen werden können. In der Lieferang des Materials für eine solche Beurteilung der jeweiligen Gesamtsituation liegt die wichtigste Aufgabe der Konjunkturanalyse. Ihre Arbeit muß jedoch ergänzt werden durch die theoret. Erforschung der inneren Zusammenhänge u. Ursachen des Konjunkturverlaufes.

3. Das typische Bild des Konjunkturverlaufes, wie es für die Zeit vor dem Kriege charakteristisch ist, wie es aber auch in der Nachkriegsentwicklung — trotz aller Strukturwandlungen — noch immer in wichtigen Grundzügen erkennbar bleibt, ist folgendes. Wenn wir mit der Aufschwungsperiode beginnen, so können wir als ihre

Merkmale feststellen: Steigerung der Effektivkurve, Belebung der in der vorangegangenen Zeit daniederliegenden Produktion bei gleichzeitiger Ausdehnung der Kreditgewährung, weiterhin in der Regel ein Anziehen der Warenpreise, dem schließlich im Zeitpunkte schon fortgeschrittener Konjunktur eine Erhöhung der Zinssätze folgt. Wichtig ist, daß der Produktionsaufschwung sich während aller bisherigen Konjunkturabläufe zunächst u. mit besonderer Stärke auf dem Gebiete der Produktion von Dauergütern, der Herstellung von Bauten, Anlagen (Eisenbahnen, Elektrizitätswerke) u. dauerhaften Konsumgütern (Automobile u. a.), weiterhin in der Ausdehnung der Produktionsmittelindustrien (Maschinen-, Eisen-, Kohleindustrie) u. der Schaffung neuer Betriebsanlagen auf diesen Gebieten äußert. Die Konjunkturen der letzten hundert Jahre sind Investitionskonjunkturen. Umgekehrt ist der Niedergang gekennzeichnet: durch ein Sinken der Börsenkurse, Stillstand u. Rückgang der Produktion, die ihren Ausgang in der Regel von einer Einschränkung der Kredite nehmen, Aufhören der Investitionen, Sturz der Warenpreise. Nehmen diese Niedergangsercheinungen bes. heftige u. plötzliche Gestalt an und kommt es dabei zum Zusammenbruch zahlreicher Unternehmungen, so haben wir jene Phase der Konjunktur vor uns, die wir als Krise (im engeren Sinne) bezeichnen u. die vor allem in der Form der Kreditkrise infolge der plötzlichen Zurückziehung von Krediten u. der Zahlungseinstellung von Banken bekannt u. gefürchtet ist. Beim „normalen“ Verlauf der Konjunktur, wie er sich in der Vorkriegszeit regelmäßig vollzog, mündet die Niedergangsperiode allmählich nach Beendigung der Zusammenbruchsercheinungen in die Zeit der Stokung oder Depression ein, die durch ein Daniederliegen der Unter-

nehmungslust u. der Produktion gekennzeichnet ist u. aus der heraus sich, gefördert vor allem durch die Verflüssigung des Geld- u. Kapitalmarktes infolge der Einschränkung der Kreditnachfrage u. durch die Senkung des Zinsfußes, die Bedingungen für den Beginn einer neuen Aufschwungsperiode entwickeln.

4. Welches sind die Triebkräfte dieses in seinen äußeren Erscheinungsformen geschilderten Konjunkturablaufes, dessen Bedeutung für die Entwicklung des modernen Wirtschaftslebens ebenso groß ist, wie seine Auswirkungen aufs tiefste in das Schicksal der am Wirtschaftsleben beteiligten Menschen eingreifen — am grausamsten in Gestalt der Arbeitslosigkeit? Während die älteren Erklärungsversuche sich auf die ursächliche Erklärung der Krisen beschränken, wollen die neueren Lehren den Konjunkturablauf in seiner Gesamtheit erfassen. Drei große Gruppen solcher Konjunkturtheorien lassen sich bis in die neueste Zeit hinein unterscheiden: 1. die monetäre Konjunkturtheorie, die die Ursachen des Konjunkturverlaufes in bestimmten Eigentümlichkeiten der modernen Geld- u. Kreditorganisation erblickt. Eine übermäßige Ausdehnung des Zahlungsmittelumslaufes soll auf Grund der älteren Spielart dieser Lehre (Anfänge bereits bei Ricardo, ausgebildet vor allem bei den Vertretern der Currency-Theorie), eine übermäßige Ausdehnung des gesamten Zahlungsmittel- u. Kreditvolumens auf Grund der modernen Fassung (Mac Leod, F. Fisher, Wickell, Sawtrey, Mises, Kahn u. a.) die eigentliche Wurzel der Wellenbewegung des Wirtschaftslebens sein, so daß Aufschwung u. Niedergang eine gewisse Verwandtschaft mit den geldpolitisch verursachten Erscheinungen der Inflation u. Deflation erhalten. Eine besondere Rolle innerhalb dieses Erklärungsversuches kommt der Gestaltung des Zinsfußes u. dabei wiederum der Politik der

Zentralnotenbanken zu. 2. Die Überproduktions- oder richtiger Überkapitalisationstheorie. Eine allgem. Überproduktion kann es zwar, wie bereits J. B. Say (f. d.) in seiner Theorie der Absatzwegenachgewiesen hat, nicht geben, weil die Produktion sich grundsätzlich ihre Nachfrage selbst schafft. Wohl aber ist eine Überproduktion auf bestimmten Gebieten u. damit die Entstehung von Disproportionalitäten der Produktion möglich. Die modernen Überkapitalisationstheoretiker (Tugan-Baranowski, Spiethoff, Cassel, Sombart u. a.) weisen nun auf die Tatsache der übermäßigen Ausdehnung der Dauergüter- u. Investitionsindustrien hin u. bringen diese Übersteigerung in Zusammenhang mit den Schwankungen in der Bereitstellung von Geldkapital, aus dem diese Produktionsausdehnung — im Gegensatz zur Konsumindustrie — finanziert wird. Die Störungen des Wirtschaftslebens sind eine Folge davon, daß das Verhältnis von Investitionsindustrie u. Konsumindustrie einerseits, von Kapitalbildung u. Verbrauch andererseits sich nicht immer im Einklang befindet. 3. Die Unterkonsumtionstheorie. In ihren wichtigsten Argumenten schon von Malthus u. Sismondi, späterhin dann von Rodbertus u. Marx vertreten, führt sie die Absatzschwierigkeiten auf die Ungleichmäßigkeiten der Einkommensverteilung, insbes. das Zurückbleiben der Arbeiterlöhne zurück. In dieser Form ist die Lehre heute aufgegeben, in ihrer modernen veredelten Form weist sie vor allem auf die gegensätzliche Bewegung von Arbeitslohn u. Unternehmergewinn sowohl in der Aufschwungs- wie in der Niedergangsperiode hin. — In der Gegenwart hat sich immer mehr die Überzeugung durchgesetzt, daß jede dieser Theorien eine für das Verständnis des Konjunkturablaufes wichtige Teilansicht enthält, daß jedoch keine von ihnen

allein eine Erklärung zu geben vermag. Letzte Wurzel der Wellenbewegung wie alles w. Geschehens überhaupt ist stets der Wille des handelnden Menschen, in der heutigen W. der Gestaltungsdrang des Unternehmers, der bei Vorhandensein günstiger Voraussetzungen — niedriger Zinssatz, Erschließung neuer Absatzmärkte, Auswertung neuer techn. Erfindungen — bisher immer wieder nach kürzerer oder längerer Dauer der Depression die W. in Gang gebracht hat. Eine weitere wichtige Voraussetzung für das Auf u. Nieder des Wirtschaftslebens ist — darin hat die monetäre Lehre durchaus recht — die moderne Kreditorganisation, die überhaupt erst die Ausdehnung der Produktion über den Umfang der jeweiligen Ersparnisse hinaus möglich macht (hier liegt die Bedeutung der viel umstrittenen „zufälligen Kredite“). Die infolge der ungleichmäßigen Steigerung der Produktion u. der verschiedenen Entwicklung der Einkommensströme entstehenden Disproportionalitäten führen dann zu Absatzschwierigkeiten. Der eigentliche Anstoß für den Ausbruch der Krise u. den Beginn des Niederganges geht in der Regel wiederum von der Kreditseite aus.

5. Der im vorangegangenen geschilderte u. ursächlich erklärte Konjunkturzyklus beginnt klar erkennbar etwa seit der Zeit der Napoleonischen Kriege zuerst in England, später auch in Nordamerika u. auf dem europ. Kontinent. Der Verlauf wird durch die Jahre der Hochkonjunktur mit nachfolgendem Zusammenbruch gekennzeichnet: 1825, 1836, 1847, 1857 (die fast regelmäßige Wiederkehr der Krisen hat in jener Zeit zu allerhand spekulativen Theorien Anlaß gegeben); seit dieser Zeit vollzieht sich der Konjunkturablauf unregelmäßig: 1873 mit anschließender langandauernder Stokungsperiode, 1895/99, 1905/07, 1910/12. Der



Krieg 1914/18 brachte zunächst auf zahlreichen Gebieten (Kriegsindustrien, überseeische Agrar- u. Industrieproduktion) eine mächtige Produktionsausdehnung, die noch bis zum Jahre 1920 andauerte u. erst nach Fortfall ihrer Voraussetzungen in der Liquidationskrise 1920/21 ihre Rückbildung fand. Der seitherige Konjunkturverlauf stimmt insofern mit den Vorkriegskonjunkturen überein, als die seit Mitte der 20er Jahre in einer Reihe von Industrieländern einsetzende Aufschwungsbewegung in den Grundzügen die oben beschriebenen Eigentümlichkeiten aufweist u. damit schon aus sich heraus zu einem w. Rückschlag führen mußte. Die besondere Schärfe u. lange Dauer der gegenwärtigen Wirtschaftskrise hängt jedoch mit den gegenüber der Vorkriegszeit erfolgten strukturellen Wandlungen der W. u. der Einwirkung exogener, insbes. polit. Einflüsse zusammen. Als Strukturänderungen der Wirtschaft, die für die heutige Krise bedeutsam sind, sind unter Anwendung der oben gegebenen Einteilung zu nennen: a) Änderungen in den Grundlagen des Wirtschaftslebens: die Tatsachen der Bevölkerungsbewegung, insbes. der veränderte Altersaufbau der Bevölkerung, der zu einem stärkeren Andrang auf dem Arbeitsmarkt geführt hat (s. Bevölkerung u. Wirtschaft); Änderungen des Wirtschaftsraumes, insbes. die Entstehung neuer überseeischer Industrien, die dauernde Absatzschwierigkeiten bestimmter alteurop. Ausfuhrindustrien zur Folge haben (wichtigstes Beispiel: die Krise der engl. Baumwollindustrie); die während des letzten Jahrzehntes besonders zahlreichen Änderungen u. Fortschritte der Produktionstechnik, die zur plötzlichen Ausdehnung der Produktion, Verschiebung der Konkurrenzlage u. damit zu Preissturz u. Zusammenbruch von Unternehmungen geführt haben (hier liegt der ursprüngliche Ausgangspunkt der

Krise der getreidebauenden Landwirtschaft: die Erschließung neuer, billig produzierender Böden in Übersee mit Hilfe neuer Produktionsverfahren — Trockenjarmsystem, Mähdröschel!); b) Änderungen im Aufbau der Wirtschaftskörper: das Zurücktreten der Landwirtschaft innerhalb der Gesamtwirtschaft, die Verschiebung der industriellen Produktion nach der Seite der Dauergütererzeugung u. die starke Konzentration der Betriebe hat eine erhöhte Krisenempfindlichkeit zur Folge; c) Änderungen des Wirtschaftssystems, wobei als wichtigste die verstärkte Tendenz zur Kartellierung zu nennen ist, die die Beweglichkeit u. Anpassungsfähigkeit der Wirtschaft erschwert. Die politischen Eingriffe in das Wirtschaftsleben, die zu einer Verschärfung der Krise u. weiterhin zur Erschwerung der Krisenüberwindung geführt haben, lassen sich in polit. Eingriffe in die zwischenstaatl. Beziehungen der Völker u. polit. Eingriffe innerpolit. Art gliedern. Zu den ersten, die zu den bedeutungsvollsten Gründen für die besondere Schwere der Krise gehören, sind zu zählen: die Beschränkungen der internat. Wanderungen, die in früherer Zeit ein Krisenventil darstellten; die Änderungen des internat. Kapitalverkehrs (Reparationen u. polit. Schulden als Fremdkörper, die Erscheinungen der Kapitalflucht, vor allem aber das Zurücktreten der langfristigen hinter kurzfristigen Auslandsanleihen, deren plötzliche Zurückziehung dann 1931 zum Ausbruch der Kreditkrise führte); die hinlänglich bekannten polit. Eingriffe in den internat. Warenverkehr, wobei neben die alten protektionistischen Methoden des Schutzes noch eine ganze Reihe neuer treten (Kontingentierungen, Devisenzwangswirtschaft), weiterhin die Erschwerungen infolge der Entwertung der Währung wichtiger Länder. Innerpolitisch sind die mannig-

fachen Eingriffe des Staates in die Privatwirtschaft zu nennen, die erhöhte Steuerbelastung, die Subventionierung von Unternehmungen, vor allem die polit. Eingriffe in die Lohnpreisbildung. Nur durch das Zusammentreffen so zahlreicher Strukturwandlungen u. polit. Eingriffe in das Wirtschaftsleben läßt sich die in der bisherigen Geschichte der Krisen beispiellose Schärfe u. räumliche Verbreitung der heutigen Wirtschaftskrise erklären. Es ist selbstverständlich, daß mit dem Vorliegen dieser Tatsachen auch eine völlig veränderte Lage hinsichtlich der Überwindung der Krise u. einer eventuellen staatl. Krisenpolitik gegeben ist.

6. Eine Konjunktur- und Krisenpolitik des Staates hat es vor dem Kriege nur in sehr engen Grenzen gegeben, nicht einmal die Fürsorge für die durch die Krise arbeitslos Gewordenen lag in jedem Fall in der Hand der öffentl. Körperschaften. Vor allem erfolgte die Überwindung der Krise u. die Anbahnung eines neuen Aufschwungs ohne bewußtes Eingreifen des Staates aus den eigenen Kräften der Marktwirtschaft auf Grund des sich selbsttätig vollziehenden Heilungsprozesses. Die Nachkriegszeit hat mit der Verschärfung der Krisen nicht nur die Übernahme der aus der Krise erwachsenden sozialen Lasten durch die öffentl. Hand in den meisten Ländern gebracht. Sie ließ darüber hinaus den Willen zur bewußten Beeinflussung des Konjunkturverlaufes erwachsen. Je nach dem Ziele, das das Eingreifen der öffentl. Hand verfolgt, müssen wir scharf unterscheiden zwischen solchen Maßnahmen, die eine Milderung der durch die Krise hervorgerufenen Schäden bezwecken, zwischen Maßnahmen der Krisenüberwindung u. Maßnahmen, die auf eine Ausschaltung der Krisen, d. h. eine Konjunkturstabilisierung hinauslaufen. 1. Die Politik der Krisenmilderung kann bestehen:

a) in einer Subventionierung notleidender Unternehmungen. Einer solchen Stützungs politik sind jedoch nicht nur deshalb enge Grenzen gesetzt, weil die Kosten durch die Allgemeinheit im Wege der Besteuerung aufgebracht werden müssen, sondern weil die Gefahr einer Verschleppung des notwendigen Reinigungsprozesses der W. (bei schlechten oder überzähligen Unternehmungen!) u. damit einer Gefährdung auch der gesunden Unternehmungen besteht. Die Subventionspolitik wird sich deshalb auf solche Unternehmungen beschränken müssen, die aus besonderen Gründen in vorübergehender Schwierigkeit geraten oder deren Zusammenbruch eine Gefährdung der ganzen Wirtschaft bedeuten würde (Bankenstützung 1931!) oder deren Erhaltung aus nationalen u. sozialen Gründen gefordert werden muß (Landwirtschaft!); b) in sozialpolitischen Maßnahmen zur Milderung des Wirtschaftsschicksals der von der Krise unmittelbar Betroffenen. Hierher gehören in erster Linie alle Formen der Arbeitslosenfürsorge, vor allem der unterstützenden, aber in weitem Umfang auch der sog. „produktiven Arbeitslosenfürsorge“ einschließlich des Arbeitsdienstes, die ebenfalls nicht eine eigentliche Überwindung, der Krise, sondern eine allerdings mit allgem. produktionspolit. u. vor allem erzieherischen Zielen verknüpfte Milderung der Krisenwirkung bedeuten. 2. Sehr viel schwieriger, freilich auch ungleich bedeutungsvoller sind die Aufgaben, die einer staatlichen Politik der Krisenüberwindung erwachsen, die um so dringlicher gefordert wird, je mehr in der Gegenwart der frühere Selbstheilungsprozeß der Wirtschaft zu versagen scheint. Zunächst muß Klarheit darüber bestehen, daß im Rahmen der heutigen, grundsätzlich immer noch auf der Initiative der Privatunternehmer beruhenden Wirtschaftsorganisation dem staatl. Wirtschaftspolitikern bei der Ankurbelung der

Konjunktur keine andere Rolle als die eines energisch zugreifenden Geburtshelfers zu fallen kann. Die staatl. Wirtschaftspolitik kann zur Umbahnung des Aufschwunges beitragen, indem sie etwa vorhandene Hemmungen, z. B. in Gestalt von Preisbindungen, beseitigt, indem sie öffentl. Lasten senkt, indem sie das Kreditgefüge aufzulockern u. die Voraussetzungen für eine Senkung des Zinsfußes zu schaffen versucht. Sie kann aber darüber hinaus auch, falls die früher wirksame Initiative des Privatunternehmers versagt, den Versuch machen, durch unmittelbare Schaffung neuer Produktions- u. Absatzmöglichkeiten den Anstoß zur Wiederbelebung der Wirtschaft zu geben. Das ist der Sinn des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms der nationalsozialist. Regierung in Deutschland. Der Erfolg dieser Bemühungen wird um so eher eintreten, je früher die staatl. Aufträge durch einen aus der Privatwirtschaft selbst heraus kommenden Willen zur Produktionsausdehnung abgelöst werden. 3. Die dritte Art staatl. Konjunkturpolitik, deren Ziele am weitesten gesteckt sind, die Politik der Konjunktur- und Stabilisierung, will die Wirtschaftskrisen mit ihren verheerenden Wirkungen gleichsam an der Wurzel austrotten, indem sie bereits während der Zeit der guten Konjunktur die Entstehung von Übersteigerungen mit all ihren Gefahren verhindert. Als Mittel hierfür kommen in Frage: a) finanzpolit. Maßnahmen, insbesondere die Verlegung eines möglichst großen Teiles der öffentl. Aufträge in die Zeit der Depression mit der Absicht eines Konjunkturausgleichs; b) der Versuch einer Konjunkturregulierung mittels „Kreditkontrolle“, die eine übermäßige Ausdehnung des Kreditgebäudes u. damit der Produktion verhindert; c) die Verhinderung übermäßiger u. falscher Produktionsausdehnung durch unmittelbare planwirtschaftliche Lenkung. Ein möglicher Weg hierzu könnte die Organisation

wichtiger Gebiete der Wirtschaft in Zwangskartellen sein, wozu die Möglichkeit in Deutschland durch das Gesetz vom 15. Juli 1933 geschaffen worden ist. Man muß sich allerdings vor der Meinung hüten, daß eine staatl. Planwirtschaft gegen die Gefahren einer Krise völlig gefeit sei. Das Wesen der Krise besteht in Fehlentkungen der Produktion, die bei zentraler Leitung des Wirtschaftslebens grundsätzlich ebenso möglich sind wie bei Vorherrschen der marktwirtschaftlichen Organisation. Wie weit eine totale Planwirtschaft, d. h. eine zentrale Lenkung des gesamten Wirtschaftslebens unter mehr oder minder weitreichender Ausschaltung des Marktes u. der Preisbildung als des bisherigen Regulators des Wirtschaftslebens, überhaupt durchführbar ist, kann in diesem Zusammenhange nicht erörtert werden (s. Art. Planwirtschaft).

lit.: Spiethoff: Art. Krisen im Handwörterb. der Staatswiss., 4. Aufl.; Mitchell: Der Konjunkturzyklus (1931); Wagemann: Konjunkturlehre (1928); Schumpeter: Theorie der w. Entwicklung (2. Aufl. 1928); Leberer: Konjunktur u. Krisen (im Grundriß der Sozialökonomik, 1925); Etuden: Die Konjunktur im Wirtschaftsleben (2. Aufl. 1932); Röpte: Krise u. Konjunktur (1932).

**Konkurrenz**, Wettbewerb, ist in einer rein liberalen Wirtschaftsordnung das regelnde Prinzip des Wirtschaftslebens überhaupt. Nach der Theorie des Liberalismus soll die K. insbes. dafür sorgen, daß der einzelne wirtschaftende Mensch, um nicht von den mit ihm im Wettbewerb Stehenden überflügelt zu werden, zu w. Höchstleistungen angepornt wird, u. daß der Preis der beliebig vermehrbaren Güter nicht wesentlich über oder unter die Produktionskosten zu liegen eines „normalen“ Durchschnittsgewinns steigen oder sinken kann, da außer gewöhnliche Preissteigerungen auch zu verschärfter K. führen (s. Preis). In der freien W. ist also die K. neben dem Erwerbstreben die Antriebskraft, durch die der ganze

Wirtschaftsprozess in Gang kommt, u. gleichzeitig auch die Kraft, die innerhalb der scheinbaren Planlosigkeit dieser W. die dauernde Aufrechterhaltung des w. Gleichgewichts sichert. In den ersten Jahrzehnten des modernen Hochkapitalismus ist nach Herstellung der Gewerbefreiheit die freie K. weitgehend verwirklicht gewesen, u. sie hat sich zweifellos in dieser Zeit als stärkste Antriebskraft des w. Fortschritts bewährt. Es zeigte sich jedoch bald, daß die K. nicht nur die segensreichen Wirkungen auslöst, die ihr von der Theorie des Liberalismus zugeschrieben wurden, sondern daß aus dem heilsamen Wettbewerb der ruinöse Konkurrenzkampf u. der Konflikt werden kann. Die w. Gefahren des Konkurrenzkampfes wurden umso größer, je mehr die Bedeutung des festen Kapitals im Produktionsprozeß wuchs u. je größere Kapitalsummen insolge dessen bei einem solchen Kampf auf Spiel gesetzt werden mußten. So schlug denn die auf die Spitze getriebene freie K. in ihr Gegenteil um: aus der freien Konkurrenzwirtschaft heraus entstanden in den Kartellen (s. d.) u. Trusts (s. d.) Organisationen der Privatwirtschaft, die nach der Herstellung privater Monopole oder doch wenigstens nach einer die freie K. weitgehend ausschaltenden privaten Regulierung des Marktes streben. Wenn es auch nicht richtig ist, daß, wie häufig behauptet wird, die K. durch diese Entwicklung als Ordnungsprinzip der W. bereits völlig verschwunden sei, so ist doch zweifellos ihr Geltungsbereich heute etwa gegenüber der Zeit um die Mitte des 19. Jahrh. wesentlich eingeschränkt, zumal ihm auch durch das Wachstum des Staatsinterventionismus (s. Interventionismus, s. Wirtschaftspolitik) in mehrfacher Hinsicht (Einschränkung der Gewerbefreiheit, Sozialgesetzgebung, Schutzollpolitik) Grenzen gezogen worden sind.

lit.: Ludwig Wies: Liberalismus (1927); Gafm:

Die K. (1929); Dobretsberger: K. u. Monopol in der gegenwärtigen W. (1929), Freie oder gebundene W.? (1932).

**Konkurs**, ein gesetzl. geregeltes (Konkursordnung in der Neufassung vom 20. Mai 1898), gerichtl. durchzuführendes Verfahren zur Aufteilung des nicht ausreichenden Vermögens eines Schuldners unter seine sämtlichen Gläubiger. Es setzt Zahlungsunfähigkeit des Schuldners voraus u. bezweckt im Gegensatz zur Einzelvollstreckung eine gemeinsame Verwertung des Schuldnervermögens (Konkursmasse) zu gleichmäßiger Befriedigung aller persönlichen (Konkurs-)Gläubiger. Zu diesem Zwecke wird dem Schuldner die Verfügungs- u. Verwaltungsbefugnis über sein Vermögen entzogen u. in die Hand des Konkursverwalters gelegt.

**Konossement**, Seefrachtbrief, der dem Verlager (Verfrachter) vom Schiffer als Urkunde über den Empfang von Stückgütern für den Seetransport ausgehändigt wird. Das K. enthält den Namen des Verlagerers, des Schiffers u. des Empfängers, die Bezeichnung des Gutes, die Fracht, den Abgangs- u. Bestimmungsort. Außerdem verpflichtet sich der Schiffer im K., das empfangene Gut am Bestimmungsort dem durch das K. rechtmäßig legitimierten Empfänger auszuliefern.

**Konfolidation**, s. Konfols.

**Konfols**, die einzelnen Stücke einer Anleihe, die durch Vereinheitlichung mehrerer alter Anleihen zu einer neuen Anleihe entsteht. Zweck einer solchen Anleihevereinheitlichung (Anleihekonsolidation) ist vorwiegend die Umwandlung schwebender, verschieden ausgestatteter Schuldverpflichtungen in eine langfristige Schuld. Die Konfolidation stellt sich dabei häufig gleichzeitig als eine Konversion (Konvertierung) dar, wenn in Verbindung mit der Zusammenlegung von Anleihen oder bei der Umwandlung kurzfristiger Schulden



**Kreditpolitik**, die Gesamtheit der staatl. Maßnahmen, die konjunktur- u. währungs- polit. ergriffen werden, um im Rahmen der volksw. Zusammenhänge Gütererzeugung u. Güterverbrauch durch das Mittel des Geldumlaufes u. des Kreditverkehrs im richtigen Verhältnis zueinander zu halten. Kredit- u. Geldpolitik stehen daher in engster Verbindung, denn Kreditvermehrung ist gleichbedeutend mit einer Erweiterung des Geldumlaufes u. gegebenenfalls auch mit einer Erhöhung der Geldumlaufgeschwindigkeit. Maßnahmen der Kreditpolitik sind im einzelnen 1. Beeinflussung der Zinshöhe durch Diskontpolitik (s. d.), 2. verschärfte Regulierung der Kreditgewährung durch Kreditrestriktion (s. Währung u. Währungssysteme), oder Erleichterung der Kreditgewährung durch Kreditausweitung (s. d.), 3. besondere staatl. Vorschriften für die Anlage der Kundschaftsguthaben durch die Banken (s. Wagemann-Plan).

**Kreditrestriktion**, s. Währung u. Währungssysteme.

**Kreditschöpfung** liegt vor, wenn Banken über die ihnen von dritter Seite (Bankgläubiger, Bankkreditoren) überlassenen Mittel hinaus Kredite gewähren, die als Bargeld u. vor allem als Buchgeld (s. Geld) zur Verfügung gestellt werden. Die betriebswirtsch. Grenze der K. liegt für die Banken in der Vorsorge für Ausrechterhaltung ihrer Liquidität (s. d.), da zur Kassenhaltung für die Kreditoren ein bestimmter Prozentsatz ihrer Guthaben stets flüssig verfügbar sein muß. Volksw. wird gegen die K. geltend gemacht, daß sie zwar die Gütererzeugung stark anregt, aber nach der Quantitätstheorie (s. Geldwert) geldverbilligend u. damit güterverteuernd wirkt, eine Wirkung, die es schwierig macht, rechtzeitig die volksw. gebotenen Grenzen der K. zu finden u. innezuhalten; K. zu konsumtiven Zwecken

ist unter allen Umständen zu vertwerfen. S. Kredit.

**Kreditversicherung**, eine Versicherungsart, bei der dem Versicherungsnehmer als Versichertem gegen Prämienzahlung von dem Versicherer Verluste ersetzt werden, die er bei der Kreditgewährung erleidet. Man unterscheidet vor allem zwischen Waren- u. Finanzkreditversicherung; außerdem gibt es noch die begrifflich hierher gehörenden Abzahlungs- u. Kautionsversicherungen. Der Abschluß der eigentlichen K. erfolgt entweder als Pauschal-, Mantel- oder Einzelversicherung. Bei der Pauschal-V., die am gebräuchlichsten ist, steht der Gesamtumsatz des Versicherten, bei der Mantel-V. nur der Umsatz mit einem bestimmten, dem Versicherer namhaft bekannten Kreis der Kundschaft u. bei der Einzel-V. jeder einzelne, gesondert aufzugebende Umsatz unter Versicherungsschutz. Um das in dieser Versicherungsart liegende große Risiko für den Versicherer u. damit in der Höhe der Prämien auch für den Versicherungsnehmer herabzusetzen, deckt der Versicherer im Schadensfalle nicht den ganzen Schaden, sondern nur einen bestimmten Prozentsatz, während der Rest des Schadens zu Lasten des Versicherungsnehmers geht, der dadurch gezwungen wird, bei der Kreditgewährung entsprechende Vorsicht walten zu lassen. Größere Bedeutung hat in der letzten Zeit noch die Export-K. (s. d.) gewonnen, in deren Rahmen sich das Reich angeht, der volksw. Bedeutung des Ausfuhrgeschäftes unter gewissen Voraussetzungen am Tragen des Risikos beteiligt.

Lit.: Herzfeld: Probleme der K. (1904); Bennewitz: Probleme der K. (1928); Schönk: Export-K. (1931); Manes: Versicherungslexikon (3. Aufl. 1930)

**Kreditwesen, landwirtschaftliches**, s. Agrarkredit.

**Kreditwirtschaft** ist eine Wirtschaftsform,

in der Kreditverhältnisse eine maßgebliche Bedeutung für die Wirtschaftsgestaltung gewonnen haben. An sich kann es Kredit auch in naturalwirtsch. Formen geben; seine große Bedeutung gewinnt er jedoch erst in der Geldwirtschaft (s. d.). Insofern ist die K. eine entwickeltere Stufe der Geldwirtschaft. Die große w. Bedeutung der K. liegt darin, daß auf dem Wege des Kredits die w. Nutzung des Eigentums anderen Personen als den Eigentümern selbst übertragen werden kann.

**Krisen**, s. Konjunktur u. Krise.

**Krisensteuer**, s. Einkommensteuer.

**Küsten-schiffahrt**. Die K., auch Kabotage genannt, ist die Schifffahrt mit kleinen Schiffen entlang der Küste; sie wird bei der Erteilung des Kapitans- u. Steuermannspatents von der „großen Fahrt“ unterschieden. In den meisten Ländern ist die K. den Angehörigen des Küstenstaats vorbehalten (s. Navigationsakte). Deutschland räumt im allgem. bei Gewährung der Gegenseitigkeit die K. auch ausländ. Schiffen ein. In Großbritannien, den Niederlanden u. Belgien ist die K. frei.

**Kulisse**, ein Begriff, der sich im Organisationsaufbau mancher Wertpapierbörsen findet. Er bezeichnet den „freien“ Markt, an dem „freie“ Makler, die nicht zum amtlichen Verkehr zugelassenen Werte „in der Kulisse“ handeln, während die amtlich zugelassenen Papiere von den vereidigten Maklern „im Parkett“ gehandelt werden.

**Kuppelprodukte** sind Erzeugnisse, die infolge der techn. Eigenart des Produktionsprozesses immer gemeinsam hervorgebracht werden, ohne daß eines von ihnen ausschließlich den Charakter eines Nebenproduktes trägt.

**Kurantgeld**, s. Geld.

**Kurzarbeit** ist eine Arbeitszeitverkürzung, die nicht aus Gründen des Arbeiterschutzes (s. Arbeitszeit), sondern aus dem Grunde eingeführt wird, um bei vermindertem Beschäftigungsgrad eines Unternehmens oder eines Wirtschaftszweiges die ganze Belegschaft in Arbeit erhalten zu können, d. h. also Arbeiterentlassungen dadurch zu vermeiden, daß die entstehende Minderarbeit auf alle Arbeiter gleichmäßig umgelegt wird. In der Vorkriegszeit nur von geringer Bedeutung, hat die K. in den letzten Jahren immer mehr den Charakter einer sehr wichtigen Waffe im Kampfe gegen die Massenarbeitslosigkeit gewonnen, bes. in der Form der Vierzigstundenwoche (d. h. also Kürzung der normalen Arbeitszeit um ein Sechstel, in der Regel mit entsprechender Lohnkürzung). Trotz anfänglichen Widerstandes mancher Arbeitgeberkreise hat sich die K. immer mehr durchgesetzt. Auch die nationalsozialist. Regierung sucht sie zum Zwecke eines gerechten Arbeitsausgleichs durch moralischen Druck dort zu erreichen, wo sie noch nicht durchgeführt worden ist, hat jedoch bisher im Hinblick auf die große Vielgestaltigkeit der Voraussetzungen für die Regelung der Arbeitszeit in den einzelnen Industriezweigen von einer gesetzl. Vorschrift der K. abgesehen. Zur Beseitigung der durch die strukturelle Krise der Industriewirtschaft entstehenden Dauerarbeitslosigkeit wird organisierte K. in Verbindung mit Nebenverberbsiedelung (bes. Standtrandsiedelung, s. d.) vorgeschlagen.

**Kurzfristiger Kredit**, s. Kredit.

**Kug**, s. Gewerkschaft (im Bergbau).

## L

**Lagerhäuser** sind öffentl. oder private Lagerräume, in denen gewerbmäßig für Rechnung eines Dritten die Aufbewahrung von Waren, meist für längere Zeit, stattfindet. Staatl. L. sind in Deutschland selten, sie werden dann meist an besondere Gesellschaften verpachtet. L. entlasten den Kaufmann von